



Königsbergische  
Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

70tes Stück. Montag, den 2. September 1765.

Wir übersiefern unsern Lesern ein Stück von Herrn Prof. Kamler, womit er den Tag der Vermählung unsern künftigen Königes angezeiget, und mehr glauben wir nicht sagen zu dürfen um dieses Stück unsern Lesern nach allen seinen Vorzügen anzupreisen:

Pytolomäus und Berenice.

Pytolomäus.

O Berenice, schöner als der Morgen!  
Für mich gebären, lange mir vorbeugen!  
Ich sehe Dich, ich liebe Dich:  
Doch ach! was fühlest Du für mich?

Berenice.

Ich fühle Deine feuerrollen Blicke,  
Und wandte schnell die meinigen zurücke:  
Schon traust ich ihnen sehtz nicht mehr:  
Denn ach! sie liebten Dich zu sehr.

Pytolomäus.

Nach dir kann nichts hinsetz mein Herz gewinnen,  
Nach Dir auch nichts die Schänke der Widinnen:  
Wergedäch bleib sie mir heutz  
Mit ihrer Hand Unsterblichkeit.

Berenice.

Vor Dir hat nichts mein junges Herz gerühret;  
Nun würdest Dich durch keinen Gott entführet,  
Und gibst er mir mit seiner Hand  
Die Gottheit über Meer und Land.

Pytolomäus.

Ach! willst Du mir nicht bald Dein zweytes Leben,  
Dein Ebenbild in einer Tochter geben?  
Nicht dieser Augen schlössen Wir?  
Nicht diesen Mund, der Euda Stiz?

Berenice.

Dein sey das Ebenbild des ersten Sohnes:  
Wann Dich vereint die Sorgen Deines Thrones

Aus



Und meiner Arme Handen sehn,  
Kinnern ich doch, hat Deiner, ihn.

### Protomäus.

Wenn mich und Dich die Götter Jhs' lieben,  
Und mir Dein Bild in einem Sohne giebet,  
So bring ich diese Schol' ihr dar,  
Die Zeugin unsers Bundes war.

### Verenice.

Und wenn die Götter mir Dein Bild verleihen,  
So will ich Ihnen diese Locke weihen,  
Die funfzehn oder sechzehn Jahr  
Die Zerde meiner Scheitel war.

### Protomäus.

Ach! soll ein Stal dies schöne Haar verlesen,  
So muß ein Gott es an den Vol verlesen:  
Dort ist der Raum noch nicht gefüllt,  
Dort stamm es als ein Sternenbild.

### Verenice.

Ob in der Himmel siege Deine Schale!  
Dort werde sie bey jedem Freudenmaße  
Von Nektar, der die Götter trinkt,  
Und von Unsterblichkeit gesiehet.

### Protomäus.

Wenn, spät noch mir, Dich selbst der Himmel lobet,  
Dann thronest Du wo Deme Locke ledert:  
Der ganze Norden ehret Dich:  
Doch lange nicht so sehr, als ich.

### Verenice.

Mit mir zugleich genuss im Sternensaal  
Den Göttertraum aus Deiner goldenen Schale!  
Schlehter, kann er süßer seyn,  
Als dieser hochzeitliche Wein?

## V e s c h l u ß

der vorigen Recension.

Der zweyte Theil fängt mit der Staatsklugheit  
Der Kirche, und mit heftigen Beschuldigungen der  
Kegelt, des Hasses gegen die Wissenschaften und  
frommer Verwirrungen an. Man kan denken, daß

dieser giftige Anhauch die Clerisey gar nicht schonet,  
indessen trifft das meiste die Hierarchie des Pabst-  
thums, und die Zellen der Barbaren, wo selbst  
Pabste, welche das Kirckenwesen besser wolten, wie  
Urban VI. gefasset wurden. Daß die Protestanten  
durch die Gefährde von der Pabstin Johanna, eine  
Lücke gegen die Römischkatholische aususen wolten,  
ist ein hämliches Vorgeben des verlaumderrischen Aus-  
tors, da er selbst ansetzt, daß Blondel, ein pro-  
testantischer Franzose, die ganze Sache zum Wahren  
lein gemacht. Wenn eine Republik von Freuden-  
fern bekunde, so muß man ihre Unpartheylichkeit  
und Staatsklugheit abwarten, ob sie rein von allen  
Kunstgriffen wäre. Das Fre Hauptstück hat die  
Spaltung der Kirche zum Gegenstand. Er gesteht  
das Verdienst der Glaubensverbesserer, schwarzet  
aber die protestantische Clerisey an, daß sie nach der  
Abrennung nicht langedie apostolische Einfachheit  
halten, sondern die Vorzüge des Pabstthums wieder  
genuchet. Der uneheliche Stand der römischen  
Geistlichkeit sey das wichtigste Project wider den  
Reichtum der Layen. Er tadelt die heftige Abnei-  
gung der protestantischen Secten von ihrer Verei-  
nigung, ohne die Möglichkeit derselben begrifflich zu  
machen. Er zuelet besonders auf den Exceit der eige-  
lichen Kirche und der Nonconformisten und ihre ge-  
genseitige Verlastungen. Streitschriften waren  
Granaten, die Beschuldigung der Atheiserey die  
Hauptkanone, und die Andächtung von Staatsver-  
brechen das grimmigste. Er gesteht, daß es Lutherern  
und andern Männern nicht besser ergangen, schiert  
aber alle Secten über einen Kamin, indem die Herr  
folgten, sobald sie die Oberhand gewonnen, es eben  
so machten als die Verfolger. Soll dies vielleicht  
einen Freybrief für den Autor auswirken, der doch  
nach seiner Abshilderung nirgends Zuflucht nehmen  
kan? Weil er glaubt, daß Trennungen nicht anders  
als durch den gänzlichen Untergang der Geirrennten  
zu tilgen wären, eine halbe Verfolgung und Noth  
nichts sey, jede herrschende Religion zur Verfolgung  
geneigt sey, so ergriff er die Schutzwehr der Dül-  
dung, und folgert ihre Nothwendigkeit im gten Ka-  
pitel. Wie viel Vorderlase die noch sehr zu bestrit-  
ten wären, und hat man nicht von ausgesinneten  
Theologen noch wohl triftigere Gründe für die Toler-  
ranz, als jene durcheinander geworfne Sätze? Er  
besorgt zwar Angelegenheiten aus einer übertrieben  
Duldung, allein dies sey eine Sache der Regierung  
des Landes. Auf Kanzen solten keine Kriege ange-  
blasen werden. Ein Problem war es für einen Aus-  
tor, wie Mandeville, wenn er noch lebte, zu bestim-  
men, ob und in wie fern die päpstlichen Reiche die  
jetzt so gedrängte Jesuiten dulden solten, oder, ob  
ein

ein englischer Staat sie sicher aufnehmen könnte? Das 10te Hauptstück handelt von gegenseitigen Pflichten der Clerisy und der Layen. Der Autor, der bey allen Streichen, die er jener giebt, immer das Compliment macht, Religion und Kirche zu unterscheiden, scheint es wieder gut machen zu wollen, daß er das Amt evangelischer Prediger erhebet, und der Layen Ehrfurcht fordert, allein, weil es bald ein Handwerk worden, und die Geistlichen so gut wie die Layen ihre Schwachheiten hätten, so wären Kirchendiener auch dem weltlichen Regiment unterthan. Die Geistlichkeit sey mit der Gesellschaft zu vereinigen, und die Obrigkeit müsse jenen Stand beschützen und versorgen. Man rühmet hierin das Betragen der Obrigkeit und Layen gegen die Clerisy in Antwerpen als ein Muster. Dagegen müsse die Clerisy nirgends Aufwieglere spielen wollen, oder als Eifersüchtiger Partheyen machen, und dabey des Ansehens der H. Schrift misbrauchen. Was er hier vorbringt, scheint in unruhige Zeiten in England zurück zu sehen, wie die cromwellischen und jacobinischen waren. Er kömmt im 1ten Hauptstück auf das Regiment, und zeigt, wie in England ein großer Theil der Oberherrschafft bey dem Volk sey, und seine Freyheiten mit den großen Vorzügen der englischen Könige bestehn. Er ist weder für die Wertheidiger des lebenden Gehorsams, noch für die Lehre der Widerpenständigkeit, und theilt die Gewalt des Königes, der Peers, und der Gemeinen. John Wilkes möchte sich mit diesem republikanischen Engländer gut einigen. Der Autor untersucht die Kronfolge und das Erbrecht, rechtfertigt den Schritt Wilhelm des dritten, und den Eid der Engländer, macht die Geburt des Prätendenten zweifelhaft, und bestätiget die Rechte des Hauses Hannover. Endlich bekrümmt er im 12ten Hauptstück den Wohlstand des

Volks, und zwar des englischen, dessen Wesentliches er in ihren Gesehen und Freyheiten findet. Er verwirft das Durren der Mächtigen, und verjagt die Partheylichkeit in den Urtheilen über den Hof und die Minister. Die Schungen des Parlaments hindern schädliche Anschläge der Minister. Der Anschlag der Mißvergnügten, den Prätendenten auf den Thron zu setzen, würde unendlich größeres Unglück nach sich ziehen. Er berührt den Parlaments schluß, die Anzahl der Peers einzuschränken, den spanischen Krieg und Gibraltar's Erhaltung. Einige Anschläge zur öffentlichen Stüctlichkeit, z. E. die Erhaltung der Religion ohne Zänkerey, und Vereachtung, Liebe, Enthaltung von der Anhänglichkeit an Partheyen, sind unverwerflich, klingen aber in dem Munde uners Heiligen etwas fremde. Endlich rühm er, unverschuldeter Mißvergnügten von dem zu unterscheiden, das man sich zu danken hat. Es sey unser eigener Fehler, wenn man die Stüctlichkeit nicht erkennen und genießen wil. Dies ist der Inhalt eines Buches, dessen Verasser im Schloßfels bei wir von aller Feindseligkeit oder Gleichgültigkeit gegen die Religion nicht gänzlich losprechen wollen. Seine Vorwürfe können inessen die Wirkung haben, die er von Enthaltungen der Kirche angebt. Der Spott der englischen Kirche über Unwissenheit der Presbyterianer trieb diese zur Gelehrsamkeit, und gab fürchtbare Gegner, die gute Aufsicht aber derselben trieb jene zur Ordnung und Zucht. Wir haben uns bey der Recension verweilt, damit Käufer wissen mögen, was sie an dieser lockenden Waare zu finden haben. So viel ist gewiß, daß die freyen Gedanken unserer neuerer Zeiten die Ehr haben, diese an Freyheit und Grobheit zu übertreffen. Kosier in den Kanterschen Buchhandlungen hier wie auch in Elbing und Mitau z. f.

Landeck, den 5. Aug.

Gestern, frühe um 10 Uhr war es, da Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, in Begleitung Se. Kön. Hoheit, des Prinzen Heinrichs von Preußen, und der beyden Prinzen von Braunschweig, Friedrich und Wilhelm, Hochfürstl. Durchl., über Elah in hiesigem neuen Bade glücklich eintrafen, um hierseib die Badercur zu gebrauchen. Ein großer Theil der Bürgerschaft und familiäre Vauen aus den Städt dörfern, erstere unter des Magistrats, und letztere unter ihrer Schulzen Anführung, waren Se. Majestät eine halbe Meile vor der Stadt entgegen geritten. Alle hatten sich auf das beste angekleidet, und grüne Etüanche auf die Hüte gesteckt. Vor Se. Königl. Majestät Wagen ritzen der Magistrat und die Bü-

rgerschaft, und hinter denselben schlossen die sämtlichen Vauern an. Auf den Straßen durch die Stadt nach dem neuen Bade hatten sich alle übrigen Einwohner männlichen Geschlechtes aus der Stadt und den sieben Kämmerendörfern, zu beyden Seiten postirt, um Se. Kön. Majestät allerunterthänigst zu empfangen. Unter der Lindenallee von der neuen Baderücke, bis in das Bad aber war alles Frauentzimmer, groß und klein, auf das schönste angezogen, zu beyden Seiten der Allee und des Weges rangirt. Zuerst standen die kleinen Magdchen, hernach die erwachsenen Jungfern, beyde in aufgezogenen blissen Köpen mit Kränzen, und endlich kamen die Frauen. Als Se. Kön. Majestät diese Allee erreichten, ließen sich Panden und Trompeten hören, die Magdchen und Jungfern aber



bestreuten den Weg mit Blumen, und warfen Sr. Majestät auch viele davon entgegen und in den Wagen, riefen auch: Es lebe der König! Die Frauen aber wünschten Sr. Majestät ein segnetes Bad, worüber Allerhöchstdieselben Devo allergnädigste Zufriedenheit zu marquiriren geruheten. Heute haben Sr. Königl. Majestät bereits die Badecur angefangen; und alle wahre Patrioten werden dabey mit uns sehr glücklich wünschen, daß Sr. Königl. Majestät die größte Consolation alhier finden, und baldigst vollkommen restituiret werden mögen.

Paris, den 12. Aug.

Die Stadt Rheins hat dem Könige ein Monumment setzen lassen, in der Stellung, daß er die linke Hand am Degen hat und die Rechte als ein Zeichen seiner Schutzversicherung aufgehoben. Zur Rechten des Fußgestelles ist die Stärke als ein Frauenzimmer abgebildet, welches einen Löwen ohne sonderliche Mühe bey der Mähne hält und zur Linken ist das Stimmbild des Handels. Unter dem Wapen des Königs liest man die Inschrift: Ludwig dem funfzehnten, dem besten unter den Königen, welcher durch seine sanfte Regierung seine Völker glücklich macht.

Warschau, den 22. Aug.

Sr. Königl. Maj. befinden sich bey vollkommener Gesundheit, und divertiren sich wöchentlich etliche mal mit Opern und Comödien im sächsischen Comödienhause, welche wegen der vorrefischen Sänger so schön sind, als sie immer seyn können. Vorgestern beurlaubte sich bey Sr. Maj. der Graf Chorkiewicz, Starost von Wielon, nachdem derselbe den gewöhnlichen Eid über die ihm ertheilte Castellaney von Samogitien, geleistet, und setzte unverzüglich seinen Weg nach Lithauen fort, um daselbst der Wahl eines Starosten von Samogitien beizuwohnen, nach welcher derselbe nach Rußland abreisen wil, um seine Vermählung mit des Grafen Dziewuski, Woywoden von Cracau, Comtesse Tochter zu vollbringen. Die nach Absterben des Hrn. Caspiki vacant gewordene Castellaney von Elbing, haben Sr. Maj. dem Hrn. Dziemianowski, Fähnrich von Marienburg, allergnädigst confirmiret. Die Marienburgische Fähnrichs Charge hingegen hat der Herr Szembek erhalten. Des Fürsten Primatis Durchl. und verschiedene Hrn. Bischöfe und weltliche Senateurs, werden zu Ende dieses Monats ohnsichtbar hier eintreffen, um in der Sache des Marienwerdercolles mit dem hier befindlichen Preuß. Gesandten, Herrn von Goltz, zu conferiren, welcher mit allen hier befindlichen Herrschaften sehr vertraut umgehrt, und sich fast in allen vornehmen Gesellschaften befindet. Vermöge der Constitution des letzten Reichstages wird allhier den 27ten Sept. die Composition zwischen dem geistlichen und weltlichen Stande angefangen werden, um dadurch

in Zukunft allen Zank zwischen ihnen, sowohl wegen des Behenten und Ausstodungen an nicht gehörige Gerichte vorzubeugen. In hiesiger Königl. Münze ist bereits eine ziemliche Quantität polnischer Kupfer Groschen von schönem Aussehen geprägt worden, welche zu 18 polnischen Gulden gegen den Ducaten ausgewechselt werden. Die Kron-Schatzcommission wird fleißig fortgesetzt. Selbige hat zur Verwahrung des Handels und Vorbeugung alles Unrechtes die Zollschreiber zu Lissa Oledien und Jockim dahin verurtheilt, daß sie dasjenige zum Theil in duplo zurückgeben müssen, was sie über die Gebühr genommen. Aus Dresden wird gemeldet, daß daselbst im kurzen die 200 Schaaf verhoffet werden, mit denen der König von Spanien an die verwitwete Churfürstin ein Präsent gemacht, nebst denen dazu gehörigen Schäfren und Schäfherden. Dieses Präsent ist dadurch schätzbar, weil sonst niemanden erlaubt ist, bey Leibestrafte Schaafte aus Spanien zu führen.

Einpassirte Fremde,

vom 25ten bis zum 29ten August.

Herr Gärtler, ein Kaufmann, kommt aus Riga, log. bey Straem in der Vorstadt. Herr Nic. Duponer, ein Kaufmann, aus Lütich, und Herr Johann Becendorf, ein Kaufmann aus Stertin, kommen aus Danzig, log. bey Remus, gehen nach Memel. Herr Witte und Herr Möller zweyne Kaufleute aus Riga, kommen von Danzig, log. bey Remus. Herr Carl Brigner und Herr Thomas Albrecht, Handelsleute, kommen aus Danzig, log. bey Matzschke in der Licent Straße. Herr v. Lange, ein Kaufmann aus Amsterdam, kommt von Danzig, log. bey Wätzers auf dem Rosgarten. Herr Scherz, ein Kaufmann aus Strasburg, kommt von Warschau, log. in der Danziger Herberge in der Vorstadt.

#### AVERTISSEMENT.

Bey dem Verleger dieser Zeitung ist zu haben: D. Joh. Christ. Wulf Ichthyologia cum Amphibiis regni Borussiae methodo Linnaeana, 8 maj. 24 gr. Linne Reisen durch Westgothland, mit Kupf. gr. 8, 765, 3 fl. von Muschenbrock Beschreibung der doppelpelten und einfachen Luftpumpe, nebst sehrreichen Versuchen, mit Kupf. 8. Aug. 765, 1 fl. 15 gr. Joh. Aug. Rösel's Insectenbeustigung, 4 Theile, nebst Beitrag, mit neu illuminierten Kupfern, 4, Nürnberg. 765, 190 fl. Sammlung neueste ausetlesener heiliger Hochzeit- und Trauungsteden, 8, Teub. 765, 2 fl.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kanterschen Buchladen ausgegeben.